

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

## Die Halbheit des Herrenhauses.

Marburg, 28. Dezember.

Die Erklärung Schmerlings und seiner Freunde im Herrenhause gegen das Ministerium wird von allen Gegnern des letzteren unterzeichnet — allein wo bleibt der Schluß, der nach solchen Worten „der Sorge und des Mißtrauens“ gezogen werden muß? Wo bleibt die That — der Antrag, der Beschluß, die Forterhebung der Steuern zu verweigern, wie es die Minderheit des Abgeordnetenhauses gethan?

Zur Verweigerung konnten die „Herren“ sich nicht erheben und es verliert die Kundgebung dieses Hauses ihre praktische Bedeutung. Schade nur um den Weibrauch, welcher dem alten Schmerling gestreut wird, der als Politiker niemals jung gewesen. Schade auch um das Loblied der betreffenden Blätter, die in ihrer Halbheit den Widerspruch zwischen Wort und Werk nicht herausfühlen und den Vorwurf zurückhalten, daß die Minderheit des Abgeordnetenhauses von der Mehrheit des Herrenhauses verlassen worden in schwerer Stunde, als sie für ein dringliches, klar erkanntes Ziel vertrauensvoll zur letzten Wehr gegriffen.

Hatte die deutsche Partei im Abgeordnetenhaus das Auserkoste gewagt, ohne zu gewinnen, so war sie doch wohl berechtigt, von ihren Gesinnungsfreunden im anderen Hause zu fordern, daß diese den Antrag wieder aufnehmen, daß sie bis zum Siege ausharren, welcher in diesem Falle so gewiß und so leicht erklämpft werden konnte. Und trotzdem wurde das Banner, kaum halb entfaltet, wieder zusammengerollt — die Gegner behaupten das Schlachtfeld und führen die Beute heim.

Die Verathung des Voranschlags selbst wird dieselbe Erklärung bringen — klingende Worte ohne folgerichtigen mannhaften Beschluß. Schmerling und seine Parteifreunde im Herrenhause können gegnerischen Nachhabern nur

unbequem sein, niemals aber gefährlich. Schmerling und seine „Mitherrn“ sind nur „konservative Staatsmänner“; wenn die Noth am größten, dann sind sie am nächsten und konserviren auch das Ministerium Laaffe.

Franz Wiesthaler.

## Zur Geschichte des Tages.

Die Bauernversammlung, welche am 27. d. M. in Linz statthaben sollte, ist behördlich untersagt worden. Nach dem Wortlaute und nach dem Sinne des Gesetzes über das Versammlungsrecht kann die Regierung leider ein solches Verbot erlassen. Gesezlich ist derselben hier nicht beizukommen, wohl aber politisch und zwar deshalb, weil die klerikalen Gegner der Bauernschaft freies Spiel haben.

Die Scheu des Herrenhauses vor der Steuerverweigerung soll dieses trotzdem nicht vor dem Geschick bewahren, welches die Regierung demselben zugebracht. Der ausgiebigste Herrschub wird ausgeführt, um dem Ministerium in diesem Hause eine Mehrheit zu sichern, die sich auch mit Worten zu demselben bekennt.

Die griechische Regierung bemüht sich, die Albanier neutral zu stimmen für den Fall, daß es wegen Epirus und Thessalien zum Kriege kommt. Die bindendsten Versicherungen betreffs der Religion und des Eigenthums werden erteilt und so die niederträchtige Haltung der Pforte den Albanern gegenüber letztere für diesen Plan empfänglich gemacht haben.

## Vermischte Nachrichten.

(Die Zulus im Kampfe.) Der Afrika-Reisende Dr. Holub sprach dieser Tage im „Militärwissenschaftlichen Verein“ zu Wien über Bewaffnung und Kriegsführung südafrikanischer Stämme, namentlich der Zululaffern, welche durch den Tod des jungen Napoleon (Zulu)

mehr bekannt geworden. Der Zulu, der streitbarste und tapferste Stamm unter den Bantus, greift seinen Gegner nur in der Ebene an, seine Waffen sind ein Schild und zwei kurze Affagais in der linken und zwei lange Affagais in der rechten Hand. Seine Bekleidung ist eine Schürze aus Ragenschwänzen, bei den nördlichen Zulus aus Straußfedern. Auf das Kommando des Heerführers eilen die Schaaren dem Feinde entgegen, voran die Idunas (Häuptlinge); sechzig Schritte vor dem Feinde wirft er einen langen Affagai in die feindlichen Menschenhaufen, auf dreißig bis vierzig Schritte den zweiten, auf zehn Schritte den einen kurzen Affagai, so daß er seinen letzten nur mehr im Handgemenge verwendet; auch von diesem bricht er, wenn ihm Zeit gegönnt ist, den Stiel ab und handhabt ihn als Messer. Selbst wenn der Zulu mit einem Gewehre bewaffnet ist, wirft er dasselbe, sobald er dem Feinde am Leibe ist, weg, um mit seiner Lieblingswaffe, dem Affagai zu sechten. Die Zulus sind in Abteilungen formirt, welche den Namen der Ortschaften führen, welche die Krieger bewohnen. Diese Regimenter werden in junge, bei denen oft sogar Knaben kämpfen, und ältere bis zu den alten Regimentern, welche die Horden des Königs bilden, unterschieden. — Interessant ist Dr. Holub's Mittheilung über die Nachentwicklung der Zulus. Vor kaum einem halben Jahrhundert fiel Häuptling Moseli-Katse, der Gründer des nördlichen Zulu-Reiches, jedoch aus dem südlichen Zulu Lande stammend, mit vierzig Krieger und sechzig Sklaven in das Gebiet der Makalala's ein. Durch Unterjochung dieses Landes und Heranbildung der im Knabenalter stehenden Einwohner zu Krieger hat sich die Macht der Zulus in unglaublicher Weise vermehrt, so daß Holub die Zahl ihrer Männer im südlichen Zulu-Reiche auf 80,000 schätzt. Mann heißt nämlich bei den Zulus jeder in seiner vollen Körperkraft stehende Krieger. — Weiber, Kinder, Greise u. s. w. bezeichnet der

## Fenilleton.

### Zwei Sünder an einem Herzen.

Von D. Müller.

(Fortsetzung.)

Der Amtmann, der sich während der Zeit seines Hierseins allein mit den Lebenden befaßt hatte, fühlte mit einmal das Verlangen, auch den Todten in ihrem stillen Revier einen Besuch abzustatten. Er sah auf der anderen Seite, dort wo die neue Landstraße von der Stadt her am Friedhof vorbeilief, das offenstehende Thor, und wollte eben in dieser Richtung weitergehen, als er drüben auf einem der nächsten Gräber eine Gruppe von drei Menschen erblickte, die seine Aufmerksamkeit in nicht geringem Grade fesselte.

Es war eine Frau in schon vorgerückten Jahren mit flehblauen Zügen, dürftig aber reinlich in die Tracht der ärmeren Volksschicht gekleidet, die auf einem der Grabhügel saß, die Hände in den Schooß gelegt, und ohne Regung, wie in tiefen Gram versunken, starr vor sich hinblickte. Zwei allerliebste Kinder, ein Mädchen und ein Knabe, waren beschäftigt, ihr immer neue Büsche von Federbüschen, die sie von den benachbarten Gräbern pflügte, in den Schooß zu legen, von welchem liebevollen Bemühen sie

ihrem stummen Schmerze zu entreißen, die blasse Frau jedoch nicht die mindeste Notiz nahm.

Auf den ersten Blick erkannte Theobald Beder in den beiden Kindern seine kleinen Freunde aus dem Berghäuschen wieder, den blondlockigen sanften Knaben und das blühende lichte Mädchen mit dem schwarzen Kraushaar, und alsbald wußte er auch, daß die stille Trauergestalt mit den leidvollen Zügen Niemand anders sei, als das unglückliche, in Irrensinn gefallene Weib des Matthes Vork, des nämlichen Menschen, dessen bevorstehender peinlicher Prozeß ihn noch eben so angelegentlich beschäftigt hatte.

Auf's Innigste ergriffen von dem Anblick der drei schuldlosen Wesen, die um des Vaters und Ehegatten willen einem so furchtbaren Verhängniß anheimgefallen waren, drängte es den mitleidigen Amtmann, sich den Armen und Verlassenen zu nähern und zu versuchen, ob er nicht die kranke Frau durch ein Wort des Trostes aus ihrem starren Hinbrüten aufwecken könne.

Um zur Eingangspforte an der vorderen Seite des Friedhofs zu gelangen, mußte er auf dem höher gelegenen Pfade jenseits des Baches an ihnen vorübergehen; auch bemerkten ihn die Kleinen nicht, und schon war er im Begriff, über den schmalen Steg zu schreiten, der zum

Kirchhofthor führte, als plötzlich ein heller weiblicher Angstschrei aus der Richtung, wo die arme Frau auf dem Grabhügel saß, an sein Ohr schlug. — Es war ihm, als hätte es wie „Theobald!“ geklungen; ob aber die Stimme, die ihm dabei so wohlbekannt vorkam, daß ihm bei ihrem Klange alles Blut in den Adern zu Eis erstarrte, aus dem Himmel tönte, der sich in reiner Bläue über ihm löbte, ob aus einem der Gräber mit den alterstümlichen schwarzen Kreuzen, das zu entscheiden war ihm in diesem furchtbaren Momente eben so unmöglich gewesen, wie jede klare Vorstellung überhaupt. — Noch stand er, wie vom Donner gerührt, auf der Stelle, wo er jenen Ruf gehört hatte, als das laute Schreien von Kinderstimmen, die „Mutter, liebe Mutter!“ riefen, ihn aus seiner Betäubung aufweckte; und ob ihm auch die Knie zitterten und eine unsägliche Angst ihm die Brust zusammenschürzte, zog es ihn doch mit unwiderstehlicher Gewalt vorwärts nach dem Orte, wo er die kranke Frau mit den Kindern gesehen hatte. Ohne recht zu wissen, wie er hinkam, so ganz und gar hatte ihn die Besinnung verlassen, erreichte er die Eingangspforte, eben als auch noch andere Leute vom benachbarten Felde, wo sie den Schrei der Frau und das Jammern der Kinder gleichfalls gehört hatten, von der anderen Seite herbeikamen, um

Zulu mit einem Worte, das wir einem unserer Hautthiere geben, welches uns zum Danke dafür seine Hinterbeine als Westphaler und Prager Schinken zur Verfügung stellt. Mit der Tapferkeit der Zulus ist ein übergroßes Selbstbewußtsein verbunden, leider artet die erstgenannte kriegerische Tugend bei ihnen in Mord- und Raublust aus. Bei ihren Raubzügen wird Alles niedergemetzelt und verbrannt, nur die Weiber und das Vieh werden geschont, um, nachdem der König den Löwenanteil erhalten, vertheilt zu werden. Die Zulus haben auch ihre Friedens-Feldübungen, und Dr. Golub war Gelegenheit geboten, einer solchen anzuwohnen. Der König schickte einige junge Regimenter auf einen ziemlich hohen Berg und beauftragte alte Regimenter, denselben zu stürmen und die jungen zu verjagen. Angreifer wie Verteidiger waren mit Knütteln bewaffnet. Die Jungen widerstanden jedoch dem Angriffe und jagten die Alten den Berg hinunter. Während darüber holten diese ihre Affagais und griffen die Jungen wieder an; diese wichen, holten ihre Waffen, und so kostete dieses artige Friedensmanöver 4.—500 Krieger den Leben, erst dann ertheilte Ketschwayo den Befehl zu „Abblasen“.

(Schranken der Polizeigewalt.) Nach englischem Rechte wird auch die Frage, ob gegen einen Angeklagten eine Anklage erhoben werden soll, von Geschwornen entschieden. — In der ersten Sitzung der Anklagegeschwornen des Londoner Central-Kriminal-Gerichtshofes für den Monat Dezember wurde Thomas Tiley beschuldigt, Mittel zur Abtreibung der Leibesfrucht verkauft zu haben. Die Geschwornen ließen die Anklage zu, erklärten aber, daß sie auch eine Anklage begründet finden, gegen die Polizei und jene Zeugen, welche den Thäter verlockt. Der vorsitzende Richter stimmte den Geschwornen bei und sagte in seiner Ansprache unter Anderem: „Der Polizeioberinspektor schreibt mit Genehmigung seiner Vorgesetzten an Tiley einen Brief, in welchem er sich für einen jungen Mann ausgibt, der in der Verlegenheit, in der er sich durch den Zustand seiner Geliebten versetzt sieht, an Tiley sich um Abhilfe wendet. Der Gefangene scheint es vorerst abgelehnt zu haben, etwas dergleichen zu thun, bevor er mit ihm und seiner Geliebten Rücksprache genommen, und man nimmt daraufhin keinen Anstand, ihm einen Polizeisergeanten zuzuschicken, der sich ihm in Begleitung einer älteren Frau, der angeblichen Mutter des angeblich in interessanten Umständen befindlichen Frauenzimmers, als Schreiber des Briefes vorstellt, und nun ließ sich der Angeklagte herbei, zwei Flaschen seiner Mixtur an die Erschienenen zu verabfolgen. Ich finde es nun gewiß sehr wichtig, Verbrechen aufzudecken und Verbrecher der Bestrafung zuzu-

führen; in der That, es ist eine der wichtigsten Aufgaben des öffentlichen Lebens, aber ebenso wichtig ist es, daß dies nur in einer Weise angestrebt und durchgeführt sei, die geradeaus und rechtlich vor jedem Anwurf, jedem verächtlichen Kommentar geseit sei. Dies höre aber auf, sobald gerade jene, denen die Durchführung des Strafgesetzes obliegt — die Polizei-Organen selbst — Wege einschlagen, wie in dem vorliegenden Falle. Aufgabe der Polizei sei es allerdings, den Verbrecher herauszufinden, aber wie sie dies gethan, sei nicht genug laut zu tabeln und zu desavouiren. Denn vor Allem könne es sich ereignen, daß eine bis dahin unschuldige Person zum Verbrechen und zur Verurtheilung gebracht werde, wenn man solche Schritte, wie die hier beliebten, unternimmt. In diesem vorliegenden Falle gab es kein junges Frauenzimmer, das schwanger, keinen jungen Mann, der Verfäher, keine Mutter, die um die Ehre ihrer Tochter besorgt war; das Ganze sei ein Sälgewebe, eine betrügerische Konspiration gewesen, die die daran Theilnehmenden selbst unter das Strafgesetz bringe. Er zweifle zwar nicht, daß die hier operirenden Polizei-Organen unter dem Einflusse der Meinung stehen, daß alle Mittel zu solchen Zwecken erlaubt seien; daß sei aber ein jesuitischer Grundsatz, nicht würdig des englischen Gesetzes, dessen strengste Beobachter seine unmittelbaren Diener sein sollten.“

(Arlberg. Brunton's Tunnelmaschine.) Der englische Techniker Brunton hat eine Tunnel-Bohrmaschine erfunden, welche von den bisherigen gänzlich abweicht. Brunton verwirft das Sprengen als zu kostspielig, zu langsam und zu gefährlich; seine Maschine gleicht vielmehr einem riesigen Bohrer von dem Durchmesser des Tunnels, welcher das Gestein zermahlt und die Bruchstücke auf eine Fahrbahn ohne Ende herabwirft, durch welche sie aus dem Schacht hinausgeschafft werden. Nach seinen Angaben arbeitet die Maschine mit einer solchen Geschwindigkeit, daß der Durchbruch des Gotthard nur drei Jahre erfordert hätte. Auch soll die Bohrarbeit mit der Brunton'schen Maschine vierzehnmal weniger kosten als die Sprengarbeiten.

(Verbot der Binger Bauernversammlung.) Das fragliche Verbot der Statthalterei von Ober-Oesterreich lautet: „Die beabsichtigte Versammlung kann nicht als eine auf geladene Gäste beschränkte Privat-Versammlung betrachtet werden, indem, wie sich aus den in dem „Binger Sonntagsblatt“ vom 12. Dezember d. J. veröffentlichten Beschlüssen des Bauern-Komitees vom 5. Dezember d. J. ergibt, alle Bauern Ober-Oesterreichs und der deutschen Kronländer, sowie deren Vertreter eingeladen sind, an der Versammlung theilzunehmen, und

nach der in dem „Binger Sonntagsblatt“ vom 19. Dezember d. J. veröffentlichten Mittheilung von Seite der Direktion der Elisabeth-Bahn am 26. und 27. d. M. an diejenigen Theilnehmer an dem Bauerntage, welche an den Personationen der in der Mittheilung erwähnten Stationen ausdrücklich Karten zum Bauerntag nach Bingen verlangen, eine fünfzigprozentige Fahrpreis-Ermäßigung zu Theil wird. Nachdem nun allen Kronländer und deren Vertretern die Theilnahme an der Bauern-Versammlung freisteht, kann dieselbe nimmermehr als eine geschlossene Privat-Versammlung, sondern muß als eine allgemein zugängliche Versammlung ohne Beschränkung auf geladene Gäste angesehen werden, und der Umstand, daß den Theilnehmern auf Namen lautende Eintrittskarten behändigt werden, kann hieran nichts ändern. Ist aber die beabsichtigte Versammlung nicht als eine geschlossene Privat-Versammlung zu betrachten, so fällt sie unter die Bestimmungen des Gesetzes über das Versammlungsrecht. Die erstattete Anzeige verstößt nun gegen die Bestimmung des § 2 des erwähnten Gesetzes, welches die Angabe des Zwecks begehrt; indem sich unter den Punkten des Programmes sub 7, „allfällige Reden und Anträge über die politischen Verhältnisse des Bauernstandes“, befindet, welcher Punkt seiner ganz unbestimmten Fassung halber beanstandet werden muß. Endlich kann ich nicht außer Acht lassen, daß die unter dem Bauernstande Ober-Oesterreichs bereits bestehende Aufregung durch die beabsichtigte Versammlung jedenfalls vermehrt werden würde, welche ich, soll nicht eine Gefährdung des öffentlichen Wohles eintreten, hintanzuhalten, mich verpflichtet erachte. Ich sehe mich daher, im Grunde des § 6 des Gesetzes über das Versammlungsrecht, zur Unterfügung der beabsichtigten Versammlung bemüssigt.“

(Gegen die Schanksteuer.) Die Genossenschaft der Wiener Kaffeesieder wird dem Abgeordnetenhaus eine Petition gegen die beabsichtigte Einführung der Schanksteuer, sowie auch gegen die geplante Erhöhung des Spielkartenstempels überreichen. In der wohlmotivirten Eingabe wird insbesondere die schon jetzt trostlose Lage dieses Gewerbes geschildert, die Jahr für Jahr den Ruin von Hunderten herbeiführt und jede weitere Belastung selbstredend ausschließt. Weiters wird nachgewiesen, daß diese Steuer nichts als eine neue Belastung der Städte ist, daß sie, in keinem Verhältnisse zum Konsum stehend, zu einer Personalsteuer für die Kaffeesieder wird und keineswegs den angestrebten Zweck, eine Verminderung des Branntweingenußes herbeizuführen, erreichen wird. Bezüglich der Erhöhung des Spielkartenstempels wird als gewiß richtig angeführt,

nach der Ursache des ungewöhnlichen Lärms zu forschen.

Raum konnte der Amtmann mit stammelnder Zunge die Frage hervorbringen, was geschehen sei, da rief schon Einer der vorangeeilten Feldarbeiter den Nachkommenden entgegen, die Bergkristel liege todt auf dem Grab ihres Kindes! — Mit einem dumpfen Schrei stürzt Becker vorwärts — ein Blick auf das blasse Antlitz, das sie ihm noch im Tode wie in selbiger Erwartung lächelnd zulehrt, und unter ihm wankt der Boden, vor seinen Augen wird es dunkel, wird es helle und dann wieder dunkel, und ohne den Beistand der Leute, die ihm zusprangen und ihn sanft auf den nächsten Grabhügel niedergleiten ließen, wäre er kraftlos neben der todtten Frau des verachteten Räubers zusammengebrochen.

Ein glücklicher Zufall fügte es, daß der Rektor, nachdem er den Freund nicht mehr zu Hause angetroffen, seinen Spaziergang hierher genommen hatte und gerade in der Nähe des Kirchhofs anlangte, als schon von allen Seiten Leute herbeikamen. Verstürzt eilte er auf die Nachricht, dem Herrn Amtmann sei auf dem Gottesacker ein Unfall zugefallen, gleichfalls dorthin und kam in dem Augenblick bei dem Freunde an, als man die Leiche der entseelten Frau nach dem Gotteshäuschen hinaustrug und

andere mitleidige Personen die weinenden Kinder, die nicht von der Mutter lassen wollten, nach der Stadt brachten.

Becker sah noch immer regungslos auf dem Grabe, zusammengesunken die hohe Gestalt, beide Hände fest vor das Antlitz gedrückt, als wenn er Das, was in diesem Moment in ihm vorging, den Blicken der Neugierigen verbergen wolle, die ihn in respektvoller Entfernung umstanden und staunend und theilnahmepoll den ihnen ganz unbegreiflichen Eindruck von Schmerz und Erschütterung beobachteten, welchen der Tod einer so geringen Frau auf den vornehmsten Mann der Stadt machte. — Der Rektor behielt bei dem ihm gleichfalls räthselhaften Anblick seine volle Fassung; ein stummer Wink seiner Hand, und die Menge wich noch weiter zurück; ein zweiter, und auch die Neugierigsten schlichen beschämt von dannen. Erst jetzt wedte die Stimme des Freundes den tieferschüttelten Mann aus seiner stummen Regungslosigkeit auf. Aber er drückte doch erst beide Handflächen noch einmal fest gegen die Augen, ehe er Jenem sein Antlitz zeigte, auf dem die Spuren eines eben erlebten Schreckens, eines heftigen Seelenkampfes noch deutlich genug in allen Zügen zu lesen waren. Nur das Auge hatte wieder seinen ruhig klaren Blick erhalten, mühsam erhob sich der Amtmann von seinem Sitze und wie wenn

sich erst sein Geist allmähig wieder in der Welt der sinnlichen Erscheinungen orientiren müßte, betrachtete er staunend bald den Freund, bald den kleinen Grabhügel zur Seite, der über und über von den Kindern der Bergkristel mit frischgepflückten rothen Federröschen bestreut worden war, zugleich das anmuthige Bild eines friedlichen Kindergrabes und eines Sterbelagers treuer unverweillicher Liebe, die hier in dem nämlichen Moment ihr lang entbehrtes Glück und die Erlösung von allem Erdenleid gefunden hatte.

Dann des Rektors Hand ergreifend, sagte Becker mit einem sonderbar entschlossenen und doch zitternden Ton der Stimme, als durchschauere ihn ein Fieberfrost, zum höchsten Erschrecken des Freundes, der natürlich kein Wort von Alledem verstand:

„Nach, daß wir von hier fortkommen, Reinwald, denn ich glaube beinahe, daß meine Stunden in dieser Stadt gezählt sind. Zu Hause sollst Du Alles hören, und schon jetzt gebe ich Dir mein Wort zum Pfande, daß ich Nichts ohne Deinen Rath thun, Nichts beschließen will, worin Du mir nicht beistimmst. — O Gott! O Gott! Wie werde ich vor Dora mit dieser Geschichte bestehen!“

„Was Dir auch wiederfahren sein mag, zähl auf die Freundschaft, aber zähl dreimal

daß, nachdem jetzt schon ganze Provinzen mit geschmuggelten Karten überschwemmt sind, dies nach Erhöhung des jetzigen Stempels sicherlich in noch höherem Maße der Fall sein dürfte und daß in jedem Falle die Erhöhung eine neue, erhebliche Belastung des Gewerbes zur Folge hätte, ohne dem Staate irgend welchen Nutzen abzuwerfen. — Wir glauben, daß diese Petition bei dem Abgeordnetenhaus Berücksichtigung finden dürfte.

### Marburger Berichte.

(Amtssprache.) Ein Lehrer in Pettau schickte am 1. Dezember zum dortigen Haupt-Steueramte um seinen Gehalt und hatte eine slovenische Quittung beigelegt. Diese Quittung wurde aber zurückgeschickt und stand auf derselben Folgendes geschrieben: „Die Gestattung, sich der slovenischen Sprache zu bedienen, kann sich auf Kassendokumente nicht erstrecken. Finanzministerial-Erlaß vom 11. Oktober 1868, Nr. 31,607.“

(Marktgemeinde Schönstein.) Schönstein, welches von den Landgemeinden getrennt, nun für sich eine Gemeinde bildet, hat den Ausfall der ersten Wahl mit Fackelzug und Festmahl gefeiert.

(Bestätigte Wahlen.) Der Kaiser hat folgende Wahlen bestätigt: Johann Barth, Gutsbesitzer in Lindenhof, Obmann — Valentin Fischer, Grundbesitzer in St. Martin, Obmann — Stellvertreter der Bezirksvertretung Windisch-Gratz.

(Jägerkränzchen.) In Marburg hat sich ein Komitee gebildet, um ein Jägerkränzchen zu veranstalten, welches am 15. Jänner stattfinden soll. Der Reinertrag ist für einen wohlthätigen Zweck bestimmt.

(Wegen die Erhöhung der Grundsteuer.) Die Marktgemeinde Leibnitz, der Ausschuß und viele Landgemeinden des Bezirkes Leibnitz sind der Petition der Landesversammlung gegen die Erhöhung der Grundsteuer beigetreten.

(Zur Hebung der Pferdezuucht.) Die kommissionelle Untersuchung der Privat-Beschälhengste behufs ihrer Lizenzirung für das Jahr 1881 wird vorgenommen in Mureck am 21. Jänner, in Marburg am 22., in Pettau am 24., in Silli am 25. und in Prabbegg am 26. Jänner.

(Voranschlag der Bezirksvertretung Silli.) Nach diesem Voranschlag betragen die Einnahmen 4650 fl., darunter: fl.  
Rückstände aus den Vorjahren . . . 1500  
Vorschüsse . . . 1000  
Subvention aus dem Landesfond für die Bezirksstraßen I. Klasse . . . 2000  
Straßenbeitrag der Südbahn . . . 120

Die Ausgaben sind:	fl.
Bezirksstraßen I. Kl. ff.	6050
Bezirksstraßen II. Klasse	10000
Volkschulen	8858
Stipendien	520
Viehzuucht	200
Arme und Kranke	200
Schub	200
Sannregulirung	1400
Kapitalrückzahlung und Zins	912
Regie	1220
	29,560

Der Abgang — 24,910 fl. — wird durch durch eine Umlage von 20% gedeckt.

### Theater.

Donnerstag den 23. Dezember beschloß der k. k. Hofschauspieler Weizner sein auf zwei Abende berechnetes Gastspiel, das sich äußerst interessant gestaltete. Leider wurde die Theaterleitung in ihrem löblichen Beginnen, durch dieses Gastspiel eine angenehme Abwechslung in das Repertoire zu bringen, von Seite des Publikums in bedauerlich geringem Grade unterstützt. Der geschätzte Gast hat in dem Lustspiele „Die Pasquillanten“ von Roderich Benedix den „Hofrath Hänlein“ mit ausgezeichnete Meisterhaftigkeit gespielt und durch seine feine Komik zu ungetheiltem Beifall hingerissen. Desgleichen bot er auch in dem hierauf gegebenen G. von Moser'schen Schwank „Der Bojar“ als Kaufmann „Josef Sommerfeld“ eine vom Beifall begleitete Rabinetsleistung.

Samstag den 25. Dezember. „Preciosa“, Schauspiel mit Gesang in 4 Akten von Pius Alexander Wolf. In der Titelrolle war Frau Nadj in Spiel und Tracht gleich anmuthig. Die Zigeunermutter fand in Fr. Gasterstädt eine würdige Repräsentantin. Den „Schloßvogt Pedro“ gab Herr Alberti mit etwas zu dick aufgetragener, aber doch Beifall erregender Komik. Das gut besuchte Haus befand sich in angenehmer Stimmung.

Die Sonntag gegebene Wiederholung der am 17. November aufgeführten komischen Operette „Morilla“ von Julius Hopp hat in orchesterlicher Beziehung etwas gewonnen, sonst verweisen wir aber auf die damalige Besprechung.

Raimund's „Verschwender“ hat Montag den 27. Dezember einen recht günstigen Erfolg, leider aber nur ein schwach besuchtes Haus erzielt.

### Legte Post.

Der Reichsrath ist bis 17. Jänner verlaget worden.

Gegen das Verbot der Bauernversammlung in Binz soll das Reichsgericht angerufen werden und steht eine Interpellation im Abgeordnetenhaus bevor.

Der Herrnschub dürfte zu Neujahr stattfinden und sollen namentlich Mitglieder des polnischen Adels ernannt werden.

Die englische Regierung beabsichtigt, den Truppenstand in Irland auf dreißigtausend Mann zu erhöhen.

In Tripolis nimmt die Bewegung gegen die Herrschaft der Türken fortwährend zu.

### Eingefandt.

#### Die Zeit des Schnittes.

In allen nördlicheren Weingegenden, wo die Reben im Winter von Frostschaden leiden, wird in der Regel im Frühjahr geschnitten und zwar im Monate Jänner, Februar und März; in südlichen Weingegenden ist der Herbstschnitt gebräuchlicher, weil der bedeutende Frostschaden nicht zu befürchten ist, die Reife des Holzes schon bald nach der Traubenreife eintritt, und weil der Trieb im Frühjahr unter solchen Verhältnissen sehr zeitlich beginnt. Im Allgemeinen kann man die Regel aufstellen, daß in unseren Verhältnissen der Frühjahrschnitt, welcher so zeitlich als möglich vorgenommen werden muß, empfehlenswerther sein dürfte, als der Herbstschnitt, da wir sicher sein können, über vollkommen ausgebildete Augen zu schneiden, welche Fruchtruthen hervorbringen können; der Herbstschnitt wurde versuchsweise angewendet, um den beim Frühjahrschnitt oft stark eintretenden Saftausfluß der Reben zu vermindern oder gänzlich zu verhindern. Die Beurtheilung des Schnittes eines Rebenstodes darf nicht nach der Traubensorte allein, sondern hauptsächlich nach dem Zustand des Alters, der Triebkraft und der verfügbaren Nahrung vorgenommen werden. Je stärker und länger die Reben gewachsen sind, desto länger wird der Schnitt im Allgemeinen auszuführen sein, während Reben mit kurzem Holz in der Regel auch kurz geschnitten werden müssen. Sobald an einem Stod Zapfen und Bögen angeschnitten werden, muß der Bogen stets ober dem Zapfen stehen; die Lage des Bogens soll womöglich so gerichtet werden, daß gleich in den unteren Theilen desselben eine stark nach abwärts gerichtete Biegung eintritt, wodurch es möglich wird aus dem unteren Theil des Bogens noch mehrere Jahre lang hinlänglich kräftige Ruthen zu erziehen, die als Ersatz des abgeworfenen Bogens dienen, ohne daß der Schenkel eine bedeutende Verlängerung erhält. Beim Schneiden der Reben muß mit besonderer Sorgfalt alles todte und vertrocknete Holz am Stamm, Kopf und Schenkel, sowie alle verletzten oder nicht triebfähigen Zapfen dicht am alten Holz der Rebe mit Säge, Messer und Scheere abgeputzt werden.

Pickern.

M. Klausch.

auf die Liebe!“ entgegnete der Rektor mit einer, durch das Dunkel in Beckers Rede noch erhöhten innigen Theilnahme.

„Die Liebe! — Das Wort gab Dir ein guter Gott ein, Reinwald!“ rief der tiefbewegte Mann mit einem glänzenden Blick nach oben. „Wie sollt ich an ihr verzweifeln, wo sie erst von mir weg in den Himmel gegangen ist, von wo sie stammt, um dort an Gottes Thron für mich zu beten!“

Der Rektor sah bei diesen Worten den Freund mit einem bestürzten Blick forschend an; denn er wußte nicht, redete Becker im Fieber oder ging in ihm selber etwas vor, was wie die dunkle Ahnung einer ihm bevorstehenden wunderbaren Enthüllung seine innerste Seele bewegte. In diesem getheilten Gefühle von Sorge und Spannung ergriff er den Arm des Freundes und sagte mit mühsam erzwungener Ruhe:

„Komm', Theobald, die Leute können sich noch immer nicht entschließen, uns in Ruhe zu lassen. Zu Hause erzählst Du mir Dein Begegniß an diesem Orte, ich verspreche Dir zum Voraus, Du sollst mit meiner Aufmerksamkeit zufrieden sein.“

So verließen sie den Kirchhof, und als wenn sie Beide der gleiche Instinkt leite, wählten sie zum Rückweg in's Schloß die belebteste

Straße der Stadt, wo schon überall vor den Häusern und Thüren Gruppen von Menschen beisammen standen, die sich mit hochrothen Köpfen die räthselhafte Begebenheit mit dem Herrn Amtmann und der irrthümlichen Bergkristel auf dem Kirchhof mittheilten.

Und da kam er nun selber am Arme des Freundes die Straße herauf, ohne daß man auch nur das mindeste Auffallende an seinem Wesen, seiner Miene bemerkte; grüßte die Bürgerleute gerade so flüchtig und zerstreut wie sonst, und der Rektor schien sogar noch aufgeräumter und munterer wie sonst, als wenn gar nichts Außerordentliches vorgefallen wäre und ein Ereigniß, wie der plötzliche Tod einer armen Wollspinnerin, das einen ersten Bezirksbeamten fast vor Schrecken zusammenbrechen mochte, zu den alltäglichsten Dingen von der Welt gehöre!

— Was sollte man davon denken? — — —

Bald wußte alle Welt, was man davon zu halten hatte; und der zerbrochene Spiegel, das aufgefundenene Skelet im Kamine kamen als böse Vorbedeutungen, die sich an dem neuen Amtmann und seinem Leben in D. nur allzubald erfüllt hatten, neuerdings zu Ehren. — Wie es häufig bei ähnlichen Fällen zu gehen pflegt, so geschah es auch hier: die Wahrheit war da, noch ehe man wußte, wer sie an den Tag gebracht habe. Die alte Liebesgeschichte

des jungen Studenten mit einem schönen Bauernmädchen auf dem Oberwald tauchte fast gleichzeitig an verschiedenen Orten wieder auf; was zur Zeit der wirklichen Begebenheit fast spurlos an den Leuten vorübergegangen war, gewann nach so vielen Jahren um der wunderbaren tragischen Lösung willen eine erhöhte Bedeutung und man besprach die Geschichte, obwohl doch so viele Jahre zwischen dem Heute und dem Damals lagen, wie ein frisches Ereigniß von gestern oder ehegestern.

Daß der Amtmann schon in der Frühe des folgenden Morgens mit Extrapost weggefahren war, erhöhte noch die allgemeine Spannung der Gemüther und Niemand zweifelte daran, daß er dem Begräbnistag der unglücklichen Frau aus dem Wege gehen wolle.

Um so auffallender war und im offenbaren Widerspruch damit stand freilich das Bemühen der Familie Heibel, vor Allem Dora's, die mit einem in bräunlicher Verklärung strahlenden Antlitz, aber in dunkler Trauerkleidung, am folgenden Vormittage mit dem alten Amtsdienste im kleinen Berghäuschen erschien.

(Schluß folgt.)

**Wolfschießen** findet Donnerstag 1434 statt.

**Casino-Restoration.**  
Heute Mittwoch den 29. Dezember  
**GESANGS-SOIREE**

gegeben von den  
**Sängern Spitzer im National-Kostüm.**  
Zum Vortrage kommen: **Jodel-Duette, Duette, Chansonets**, sowie die neuesten **Wiener Lieder** in deutscher u. französ. Sprache.  
Anfang 1/2 8 Uhr. (1433)

**Die Südbahn-Liedertafel**  
veranstaltet Freitag, den 31. Dezember 1880 im Saale „zur Stadt Wien“ eine  
**Sylvester-Feier**

unter gefälliger Mitwirkung der beiden  
**Zitherlehrer Herren R. Hofer und A. Weber.**  
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr.  
Die P. T. unterstützenden Mitglieder werden höflichst ersucht, ihre Jahreskarten bei der Kasse vorzuweisen. 1432

**Volkszählung.**

Zu diesfälligen Geschäften empfiehlt sich den P. T. Hausbesitzern und Gemeinden der durch die Volkszählungen 1857 und 1869 praktisch gewandte und mit den belobendsten Zeugnissen der k. k. Behörden versehene  
**G. Troby,**  
1436) Marburg, Allerheiligengasse Nr. 24.

Der gefertigte prov. Commanditär der **Wiener allgem. Versorgungs-Anstalt** in Marburg gibt bekannt: daß von der Administration Sr. Hochwohlgeboren Herr **Ludwig Ritter Ritter von Tessenberg**, k. k. Notar und Realitätenbesitzer u. hier definitiv als Commanditeur ernannt und sodann die diesfälligen Geschäfte von mir übergehen. — Es wollen sich demnach die P. T. Interessenten wegen Behebung ihrer Dividenden- und bezüglich Rentenbeträge pro 1880, Erstere im k. M. Jänner und Letztere im Monate April 1881, sowie in allen derlei Angelegenheiten **Wohldahin** wenden.

Marburg am 22. Dezember 1880.  
**Jakob M. U. Bancalari,**  
abtretender prov. Commanditär.  
1408

**Zur Sylvesterfeier**  
empfehlen bestens (1431)  
**feinste Bordeaux-Punsch-Essenz,**  
**feinsten alten Jamaica-Rum.**  
**Albrecht & Strohbach.**

**Verlaufener Hund!**

**Kattler** mitl. Größe, schwarz, gestupften Schweif und Ohren, ober den Augen zwei braune Fleck. Hört auf den Namen „Nero.“  
Es wird ersucht, denselben gegen Belohnung in der Casino-Restoration abzugeben.  
1435) **Schaidler, Prosegg.**

**Wohnungen.**

Im vormalig Wohlshlager'schen Hause, Tegetthoffstraße Nr. 31 sind folgende Wohnungen zu vermieten: (1427)  
a) I. Stock 2 Salon, 3 Zimmer, 1 Dienstbotenzimmer, Küche, Speise, Holzlage, Keller- und Dachbodenantheil.  
b) I. Stock 4 Zimmer, 1 Dienstbotenzimmer, Küche, Speise, Holzlage, Keller- und Dachbodenantheil.  
c) II. Stock 4 Zimmer, Küche, Speise, Holzlage, separater Dachboden und Keller.  
**Thomas Götz.**

**Zu kaufen gesucht:**

ein einpänniger **Fuhrwagen** und eine leichte **Kalesche.**  
Näheres im Comptoir d. Bl. (1424)

Als die besten Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke



unter 5jähriger Garantie

gegen monatliche Ratenzahlungen

empfehlen sich die Nähmaschinen-Fabriksniederlagen mit ihren neuen, patentirten verbesserten Nähmaschinen des  
**Marburg** Fabriks-Niederlage **Conrad Prosch & Co.** **Klagenfurt** Fabriks-Niederlage  
Viktringhofgasse. Bahnhofstrasse.

**Bis jetzt unübertroffen!**



**W. MAAGER'S**  
k. k. ausschl. priv. echter gereinigter  
**LEBERTHRAN**

von **Wilhelm Maager in Wien,**

von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet als das reinste, beste,\*) natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen **Brust- und Lungenleiden, gegen Skropheln, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge, Drüsenkrankheiten, Schwächlichkeit u. s. w. ist — die Flasche zu 1 fl. — in meiner Fabriks-Niederlage: Wien, Heumarkt Nr. 3,\*\*) sowie in den meisten Apotheken und renommirten Materialwaren-Handlungen der österr.-ungar. Monarchie echt zu bekommen.**

In **Marburg:** bei J. D Bancalari, A. W. König, Josef Noss, Apoth., M. Moric & Co., Kaufl., **Luttenberg:** J. Schwarz, Apoth.; **Pettau:** Ignaz Behrbalk, H. Eliasch, Apoth.; **Ernest Eckl, J. Jurza, Kaufl.; Radkersburg:** F. Koller's Erben.

\*) Es füllen in neuerer Zeit mehrere Firmen einen gewöhnlichen ungereinigten Leberthran in dreieckige Flaschen und suchen denselben als „MAAGER'S gereinigten Dorschleberthran“ dem Publikum zu verkaufen. Um einer solchen Uebervorteilung zu entgehen, wolle man gütigst nur jene Flaschen als mit „MAAGER'S echtem gereinigten Dorschleberthran“ gefüllte anerkennen, bei welchen auf der Flasche, Etiquette, Verschluss-Kapsel und Gebrauchs-Anweisung der Name „MAAGER“ steht.

\*\*) Dasselbe befindet sich auch das General-Depôt für die österr.-ung. Monarchie von der „Internationalen Verbandstoff-Fabrik in Schaffhausen“, von der „Sozodont-Fabrik“ von Hall & Ruckel in New-York und von der „Leguminose-Fabrik“ von Hartenstein & Co. in Chemnitz. (1173)

**Ein schönes Familien-Haus**

nebst Wirthschaftsgebäuden, — Alles neu gebaut — dann Zier-, Gemüse- und Obstgarten ist wegen Ueberfiedlung zu verkaufen.  
Näheres beim Eigenthümer **P. Simon,** Kaiserstraße Nr. 12. (1423)

**Wohnungen!**

große und kleine, gassen- und hofseitige, mit oder ohne Garten — billig.  
Für das Gastgeschäft wird eine tüchtige **Wirthin** oder verrechn. **Kellnerin** gesucht.  
**Mühlgasse Nr. 7.** (1426)

**Großes Gewölb mit Auslage**  
um 9 Gulden (1425)  
**Sofienplatz, Burg, 3. Thür.**

**Ein gut erzogenes Mädchen,**

welches praktisch im Nähen und Bügeln ist, wünscht als Stubenmädchen unterzukommen.  
Auskunft im Comptoir d. Bl. (1422)

**Verpachtung.**

Im Stadtparkteich wird für die Winter-Saison 1880/81 das anzuhoffende Eis an den **Mistbietenden** verkauft.  
Offerte nimmt der Kassier des Stadtverschönerungs-Vereines, Herr **J. Kokoschinegg** entgegen. (1430)

**Ein goldener Siegestring**

wurde gefunden. Abzuholen im Comptoir des Herrn **Th. Götz.** (1429)

**Eine geübte Maschinnäherin**

empfeht sich für alle Arbeiten, besonders in **Damen- und Herrenwäsche** zu billigstem Preise.  
**Tegetthoffstraße Nr. 12, ersten Stock links.**

**Das Gasthaus am See**

ist sogleich zu verpachten. (1412)  
Auskunft im Hause Nr. 50 in der verlängerten **Herrengasse, hochparterre links.**



Gefertigte geben schmerz erfüllt allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, Vaters, Schwieger- und Grossvaters, des Herrn

## Stefan Mohor,

Haus- und Realitätenbesitzers,

welcher nach langem schmerzlichen Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, heute den 28. Dezember um 7/8 Uhr Früh in seinem 65. Lebensjahre von dieser Erde abberufen wurde.

Die entselte Hülle des theueren Dahingegangenen wird Donnerstag den 30. d. M. um 8 Uhr Nachmittags im eigenen Hause, Tegethoffstrasse Nr. 57, feierlichst eingesegnet und sodann zur letzten Ruhe bestattet.

Das hl. Requiem wird Freitag den 31. d. M. um 1/9 Uhr in der Grazervorstadt-Pfarrkirche gelesen.

Marburg den 28. Dezember 1880.

Cäcilia Mohor geb. Proy,  
Gattin.

Victor, Josef, Fritz, Stefan, Alexander,  
Söhne.

Natalie verehel. Vosou, Cäcilia, Maria verehel. Ban, Anna verehel. Sün, Töchter.

Conrad Vosou, Franz Sün, Josef Ban,  
Schwigersöhne.

Natalie, Olga, René und Paul Vosou, Madleine Sün,  
Enkeln.

II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

Nr. 12439.

(1407)

## Rundmachung,

betreffend die am 31. Dezember 1880 vorzunehmende Volkszählung.

Vom Stadtrathe Marburg wird zur genauen Darnachachtung Folgendes bedeutet:

1. Die Volkszählung wird in Marburg mittelst Anzeigezettel vorgenommen.
2. Jeder Hausbesitzer und in dessen Abwesenheit der Hausbesorger erhält rechtzeitig so viele Anzeigezettel nebst Belehrungen als Wohnpartheien in seinem Hause sich befinden und überdies einen **Sammelbogen**.
3. Die Anzeigezettel und Belehrungen hat der Hausbesitzer am **29. Dezember 1880** an die Wohnpartheien zu vertheilen und ist verpflichtet darauf zu sehen, daß mit genauer Befolgung der Belehrung die Ausfüllung der Zettel **nach dem Personalstande vom 31. Dezember 1880** vorgenommen wird.
4. **Längstens bis 3. Jänner 1881** hat der Hausbesitzer die ausgefüllten Anzeigezettel von den Wohnpartheien einzusammeln, sich zu überzeugen, ob alles in der Belehrung vorgeschriebene geschehen ist, — die eingesammelten Anzeigezettel in den Sammelbogen einzutragen, denselben zu unterfertigen und **am 4. Jänner 1881** sammt den in der Belehrung vorgeschriebenen Beilagen hieramts zu übergeben.
5. Wegen beschränkter Vorrathes an Drucksorten wird insbesondere erinnert, Verluste sorgfältig zu vermeiden. Ein allfälliger begründeter Mehrbedarf ist im kurzen Wege hieramts anzusprechen; — dagegen wird für den ungerechtfertigten Verlust der zugestellten Drucksorten eine Geldstrafe bis zwei Gulden bemessen werden.
6. Auskünfte in Volkszählungs-Angelegenheiten können stets im kurzen Wege beim Stadtrathe eingeholt werden.
7. Abwesende Hausbesitzer sind für die Hausbesorger rücksichtlich der Befolgung der Volkszählungs-Vorschriften verantwortlich.
8. Unwahre Angaben, Fristversäumnisse und Nichtbefolgung der Weisungen in Volkszählungs-Angelegenheiten überhaupt werden nach § 30 des Gesetzes vom 29. März 1869, N. G. Bl. Nr. 67, mit Geldstrafen bis zwanzig Gulden, eventuell Arrest bis zu vier Tagen geahndet.

Marburg am 20. Dezember 1880.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

## Eine schöne Wohnung

in der unmittelbaren Nähe des Südbahnhofes mit 4 Zimmern, Küche, Keller- und Bodenanteil etc. nebst einem großen Balkon ist sogleich und billig zu vermieten: **Müllingerstraße Nr. 9** im ersten Stock. 1419

Näheres beim Eigenthümer **P. Simon**, Kaiserstraße Nr. 12.

## Ein Gewölbe

ist mit 1. Jänner in der Postgasse Nr. 4 zu vermieten, ebenso ein Keller auf 30 Startin.

1418 **20 und 28 fr.**  
alter Eigenbau bei Martin, Körntnergasse.

## Kaffee-Versand

zum Hamburger Börsenpreise in Säcken à 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kilo netto franko (porto frei) gegen Postnachnahme:

Santos	per 1 Kilo	fl. ö.W.	— 93
Campinos	" 1 "	" "	— 98
Maracaibo	" 1 "	" "	1 06
grün Java	" 1 "	" "	1 15
Ceylon	" 1 "	" "	1 22
gelb Java	" 1 "	" "	1 42
Wokka	" 1 "	" "	1 64

Der österr.-ung. Boll ist 24 fr. per Kilo.

Auch die billigen Sorten sind rein schmeckend und kräftig. Nach Wahl der Besteller verpackt auch 2 verschiedene Sorten in einem 5 Kilo-Paket. Nichtconvenirende Qualitäten nehme gegen Nachnahme zurück. 1428

Ottensen b. Hamburg. **A. L. Mohr.**

## Apotheker J. Nussbaumer's Medicinalweine.

### China-Eisen-Malagawein,

das zuverlässigste und unfehlbarste Mittel zur: **Blutbereitung und Blutreinigung**, zur schnellsten Behebung von: **Blutarmuth, Bleichsucht, Magenleiden, Krankheiten der Geschlechtstheile**, namentlich: **Unfruchtbarkeit und Mannesschwäche, Kehlkopf-, Nachen-, Lungenleiden.**

### China-Malagawein,

reines Chinin in einer dem Körper zuträglichsten Form enthaltend; vorzügliches **Stärkungsmittel** für **Kinder und Frauen** nach überstandenen schweren Krankheiten.

**Zeugnisse:** Ich bestätige hiemit, daß ich in dem China-Eisen-Malagawein des Apothekers **J. Nussbaumer** in Klagenfurt ein Mittel von vorzüglicher, sehr leicht verdaulicher Art gefunden habe und dasselbe sehr empfehlen kann. (1194)

Linj a/D. 1880. Prof. Dr. J. B. Thaler mp.

Der Gefertigte bestätigt mit Vergnügen, daß der China-Eisen-Malagawein des Apothekers **J. Nussbaumer** in Klagenfurt ein Präparat von von ausgezeichnete Güte und Wirksamkeit ist und in seiner Eigenschaft auf **Blutbereitung** und die **Verdauung** auerregt, alle anderen Eisenpräparate bei Weitem übertrifft. Linj 1880.

Dr. L. Winternitz mp

Haupt-Depôt für Steiermark in Graz bei Herrn.

Apotheker **W. v. Trnkoczy**, Sadstraße.

Depôt in Marburg bei Herrn Apoth. **J. Bancalari**.

Wegen Filial-Depôts beliebe man sich an obige Grazer Firma zu wenden.

## Neu eröffnet! (1844)

## Zur Billigkeit

Marburg, Herrengasse Nr. 5,  
im gemalten Hause.

Verkauf von Waren bester Qualität aus  
Concurssmassen und Parthiekäufen.

Am Lager befinden sich nachstehende

Artikel:

**Herren- und Damen-  
Putzware**

**Herren- und Damen-  
Cravatten**

**Band und Spitzen**

**Kurzware**

**Galanterieware**

**Spielware und Puppen.**

Die Verkaufsdauer der Waren  
ist vom Vorrathe abhängig.

## Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie,

1892

vom Staate genehmigt und garantirt.  
Dieselbe besteht aus **94,000 Original-Loosen**  
und **48,000 Gewinnen:**

1 Haupttreffer event.	450,000	1 Haupttreffer à	12,000
1 "	à 300,000	22 "	" 10,000
1 "	" 150,000	2 "	" 8000
1 "	" 100,000	4 "	" 6000
1 "	" 75,000	62 "	" 5000
2 "	" 50,000	6 "	" 4000
1 "	" 40,000	107 "	" 3000
6 "	" 30,000	318 "	" 2000
1 "	" 25,000	628 "	" 1000
2 "	" 20,000	848 "	" 500
12 "	" 15,000		

Reichs-Mark u. s. w.

Die erste Ziehung findet statt

am **13. und 14. Januar 1881,**

zu welcher ich Original-Loose

**Ganze Halbe Viertel Achtel**

9 fl. 40 tr. 4 fl. 70 tr. 2 fl. 35 tr. 1 fl. 18 tr.

gegen Einzahlung des Betrages oder Postvorschuß ver-

sende.

Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten gratis!

**Wilh. Basilius,**

Obernehmer der Braunschw. Landes-Lotterie  
in Braunschweig.

# CORNELIA

Wiener illustr. Moden- und Damen-Zeitung.  
VIII. Jahrgang. Erscheint am 1. und 15. eines jeden Monats.

Abonnements-Preise.

Einfache Ausgabe:  
Jährlich

24 Arbeitsnummern, Grossfolio-Format, enthaltend mindestens 1500 Original-Illustrationen, 200 Stickereivorlagen etc.

24 Unterhaltungs-Beiblätter, enthaltend Novellen, Modeberichte etc. Correspondenz im Briefkasten.

24 Bogen mit wenigstens 300 Schnittmustern in natürlicher Grösse.

Abonnementspreis bei freier Postversendung für Oesterreich - Ungarn vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.40, ganzjährig fl. 4.80.

Pracht-Ausgabe:

enthaltend ausser sämtlichen Bestandtheilen der einfachen Ausgabe in jeder Nummer ein prachtvoll colorirtes Pariser Original-Moden-Aquarell, welches in kürzester Zeit die neueste Pariser Mode zur Darstellung bringt.

Abonnementspreis für Oesterreich-Ungarn vierteljährig bei freier Postversendung fl. 2.40.

Probé-Nummern auf Verlangen gratis und franco.

Wien.

Cornelia-Verlag.

Bisher unerreicht in seiner Wirkung bei

## Gicht und Rheuma

bei Nerventiden jeder Art, bei Gesichtsschmerzen, Migräne, Gichtweh (Ischiäs), Ohrenschmerzen, rheumat. Zahnschmerzen, Kreuz- und Gelenkschmerzen, Krämpfe, allgemeiner Muskelschwäche, Jittern, Steifheit der Glieder in Folge von längerem Marschen oder vorgerückten Alters, Schmerzen in verheilten Wunden, bei Lähmungen etc. ist der aus Heilkräutern der Hochalpen vom Apotheker Jul. Herbabny in Wien bereitete

Pflanzen-Extract



Das „Neuroxylin“ dient als Einreibung und wirkt ungemein rasch und verlässlich. Bei zahlreichen und durch Jahre fortgesetzten Versuchen in Civil- und Militärspitälern hat sich das Neuroxylin als das beste schmerzstillende Mittel erwiesen, unter dessen Einflusse sich auch die heftigsten Schmerzen mildern und selbst bei sehr veralteten Leiden gänzlich verlieren. Schmiedelichte Anerkennungen hervorragender Aerzte u. hundert Dankschreiben durch das Neuroxylin von ihren Schmerzen Befreiter bestätigen dies.

Dankschreiben.

Herrn Jul. Herbabny, Apotheker, Wien.

Da sich Ihr „Neuroxylin“ bei meiner von einem sehr heftigen Rheumatismus leidenden Frau thatsächlich als wunderbar heilkräftig durch sofortige Beseitigung des heftigsten Schmerzes erwies, beile ich mich, die Vorzüglichkeit Ihres Präparates aufrichtigst anerkennend, Ihnen im Namen meiner so leidend gewesenen Frau, welche jetzt wieder vollkommen gesund ist, den tiefgefühltesten Dank öffentlich verbindlichst auszusprechen.

Wien, Währing, 2. März 1830. Hochachtungsvoll

1870 Valentin Farkas.  
Preis: 1 Flacon (grün emball.) 1 fl., 1 Flacon stärkerer Sorte (roth emball.) für Gicht, Rheuma u. Lähmungen 1 fl. 20 kr. per Post 20 kr. Emballage. Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit oben beigedruckte behördl. protok. Schutzmarke.

General-Versendungs-Depot für die Provinzen:  
WIEN, Apotheke „zur Barmherzigkeit“  
des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90.  
Depot für Süd-Steiermark in Marburg bei Herrn Apotheker J. Baucalari.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:  
Gilli: J. Kupferschmied, Deutschlandsberg; Müller's Erben,  
Graz: Ant. Redwed, Leibnitz; D. Ruppheim,  
Pettau: E. Behrbalk, Radkersburg; Casar Andrieu.

## Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art Magenkrankheiten und Verdauungsstörungen (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen Bluteongestionen und Hämorrhoidalalleiden. Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.  
Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

## Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc.

In Flaschen s. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö. W.

## Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche s. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt

bei  
A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien  
Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: M. Berdajs, Morio & Co. und  
J. Noss, Apotheker.

Gilli: J. A. Kupferschmied, Ap.

„Baumbach's Erben, Ap.

Pettau: G. Schwarz, Ap.

Radkersburg: E. C. Andrieu, Ap.

## Nebenverdienst für alle Stände

bei geringer Mühe und ohne Spesen.  
Anfrage unter Chiffre „Nebenverdienst“  
an die Redaktion

„Der Kapitalist“

Wien, Kohlmarkt 6. (1863)

600 Mark! zahle ich Dem, der beim Gebrauch von Dr. Hartung's Mund- und Zahnwasser 60 Kreuzer incl. Verpackung und Gebrauchsanweisung, jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder an üblem Mundgeruch leidet. 4 Flacons für 2 fl. 20 kr.  
C. M. Schumacher, Steglitz bei Berlin.  
Haupt-Depot für Oesterreich-Ungarn bei Ant. J. Eder, Budapest, Franziskanerplatz 4. (711)

## Verstorbene in Marburg.

18. Dezember: Wresnig Agnes, Hausbesitzerin, 65 Jahre, Urbanstraße, Lungenemphysem; 21.: Kranner Maria, Wingerstöcher, 28 J., Wellingerstraße, Typhus; Schunter Maria, Maurerwitwe, 80 J., Reiserstraße, Wassersucht; Kechl Hermann, Kapellmeister, 31 J., Kärntnerstraße, Lungentuberkulose; 23.: Kadolic Anton, Tagelöhnersohn, 1 Tag, Blumengasse, Lebensschwäche; Sollob Konrad, Grundbesitzersohn, 6 Wochen, Pöberscherstraße, Magendarmkatarrh; Recnig Josefa, Waise, 7 J., Härbergasse, Diphtheritis; 24.: Kosteinscheg Erhard, Wäckerersohn, 4 Wochen, Friererstraße, Magendarmkatarrh.

## Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

Silzüge.  
Triest-Wien:  
Ankunft 1 U. 56 Min. Abfahrt 2 U. — M. Nachts.  
Wien-Triest:  
Ankunft 1 U. 47 Min. Abfahrt 1 U. 51 M. Nachts.  
Postzüge.  
Von Triest nach Wien:  
Ankunft 6 U. 3 M. Früh und 6 U. 52 M. Abends.  
Abfahrt 6 U. 11 M. Früh und 7 U. 20 M. Abends.  
Von Wien nach Triest:  
Ankunft 8 U. 45 M. Früh und 9 U. 19 M. Abends.  
Abfahrt 9 U. — M. Früh und 9 U. 29 M. Abends.

## Die „Neue Illustrirte Zeitung“

loftet incl. Zusendung per Post:

Wien Oesterreich-Ungarn . . . . . fl. 8 fl. 4 fl. 2  
Deutschland von Wien versendet . . . M. 16 M. 8 M. 4  
von Leipzig excl. Postzusch. M. 12 M. 6 M. 3  
„ das übrige Europa . . . . . Fr. 30 Fr. 15 Fr. 7.50

Erscheint jed. Sonntag. Einzelne Numm. 20 kr. = 40 Pf.

Probé-Nummern werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

„NEUE ILLUSTRIRTE ZEITUNG“  
Neunter Jahrgang, welcher vom 1. October 1880 bis dahin 1881 läuft, wurde eröffnet mit dem höchst spannenden Roman „Die Glandier“ von Dr. Ernst Cassien.

Zu Jahrgang 1881 liefern wir unsern Abonnenten zwei prächtige Oelfarbendruck-Bilder, betitelt: „Sorgenlos“ und „Träumerei“, nach den gleichnamigen Gemälden v. Em. Kaiser in München, als Prämien, gegen Nachzahlung von nur 1 fl. 3. 20. per Blatt. Man abonniert in allen Buchhandlungen und in der Administration d. „Neuen Illustrirten Zeitung“ (L. J. Kamaszki) Wien, I., Kenuygasse Nr. 5.